

Kohlensparnis und Behebung der Rauchplage

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Herbst doch zum Durchbruch kommt. Die Stimmung dafür hat sich in der jüngsten Zeit entschieden gehoben. Desgleichen für andere lange nicht mehr gefragte Artikel. Von verschiedenen Seiten wird uns über guten Verkauf von Umbhängen aus seidnem Stoff berichtet und zwar meist aus Taffet. In leichteren Qualitäten sollen diese Sachen für den Sommer gehen, in etwas schwereren, wie Peau de soie, für den Herbst. Im übrigen will sich das Geschäft mit der Mäntelkonfektion noch schlecht entwickeln. In Futterstoffen fehlt es an einem neuen Artikel, der das gesunkene Interesse der Warenhändler und Mäntelfabrikanten anregen könnte. Neben glatten, ganzseidenen Artikeln stehen die bekannten, gestreiften halbseidenen Atlasse in einigen neuen Scheerungen. Schwarze Taffete sind fortgesetzt knapp, die Nachfrage darin übersteigt fortwährend das Angebot. Für die feine Konfektion wurden anscheinend mit Erfolg Damassés mit zwei verschiedenen Schussfarben gebracht: Damassé deux lats. Es sind darin überraschend schöne helle und dunkle Farbstellungen ausgemustert worden. Die erstgenannten hofft man ausser für Futter auch für Kleider einführen zu können. Abgesehen von den ganzseidenen Qualitäten in Damassé fehlt es auch nicht an neuen Mustern in halbseidenen im Stück gefärbten. Es ist immerhin erfreulich, dass nach den Misserfolgen der vorigen Saison in gemusterten Futterstoffen sich unsere Fabrikanten nicht haben entmutigen lassen und immer wieder neue Ausmusterungen bringen. Soweit unsere Erkundigungen reichen, haben die Mäntelfabrikanten bis jetzt glatte Stoffe bevorzugt, andererseits macht sich bei den Futterstoffen aus anderen Webefasern ein Umschwung zu Gunsten der gemusterten bemerkbar. Im grossen ganzen wird das Geschäft mit der Mäntelkonfektion im nächsten Herbst auf gesunderer Grundlage beruhen als in den Vorjahren, weil nirgends grössere Läger weder in Futterstoffen noch in Oberstoffen vorhanden sind. Die Mäntelfabrikanten befeiligten sich grosser Zurückhaltung beim Bestellen, dasselbe taten unsere Fabrikanten bei der Anfertigung von Vorräten. Beim Beginn des Geschäfts wird man also auf lebhaftere Umsätze rechnen können.“

Leider ist man über den mutmasslichen Aufschwung der Kleiderseidenmode in den letzten Jahren so oft getäuscht worden, dass man auch den neuesten Berichten nicht so recht traut. Auch in **Como**, wo die Verhältnisse sich in den letzten Wochen günstiger gestaltet haben, glaubt man nicht so recht an die ersehnte Besserung der allgemeinen Lage der Seidenindustrie.

Etwas unsicher lauten die Berichte über die Bandindustrie, insofern nicht das letzte, vorerwähnte Rennen in Autenuil ausschlaggebend für eine wirkliche Bandmode sein wird. Unter den begehrten Artikeln werden glatte, weiche farbige Gewebe genannt, daneben Ecosais und Chinés, broschierte Bänder und sonstige Neuheiten in façonnierter Ware.

Kohlensparnis und Behebung der Rauchplage

(System Ganz & Co.)

Das beste Mittel gegen die Rauchplage ist, so lautet eine in Fachkreisen weitverbreitete und berechtigte Ansicht, ein guter Heizer. Ob aber ein guter Heizer unter allen Umständen, insbesondere bei

jeder Kohlensorte und bei forciertem Betriebe wirklich rauchlos und auch gleichzeitig ökonomisch feuern kann, und ob es viele solcher Idealheizer giebt — ein Blick auf die ungeheure Zahl qualmender Fabrikschlote giebt uns die entsprechende Antwort.

Was nun das nächste Mittel, die Wahl rauchlos verbrennenden Heizmaterials anbelangt, so kann es sich nur um Koks, Anthrazit oder Gas handeln. Es ist bekannt, dass leider eine ganze Reihe technischer und ökonomischer Gründe die Verwendung dieser Heizmaterialien, zumal bei den bestehenden Dampfkesseln erschwert, resp. unmöglich macht.

Ein vielfach verbreiteter Irrtum ist es, dass die Behebung der Rauchplage und die Erzielung einer Kohlensparnis zusammengehören wie Ursache und Wirkung. Richtig ist, dass ein stark qualmender Schornstein ein Zeichen ist, dass in dem betr. Kesselhause unökonomisch und unrationell gefeuert und die Kohle nicht gehörig ausgenützt wird. Der entsteigende Rauch selbst stellt aber keineswegs die Summe des verschwendeten Brennmaterials dar, sondern bloss einen Bruchteil des gesamten Verlustes, allerdings den augenfälligsten.

Die Unterdrückung des übermässigen Schornsteinrauches allein bringt deshalb noch keine nennenswerte Ersparnis, meist sogar einen Mehrverbrauch, da die weitaus überwiegende Zahl solcher Apparate mit Zufuhr von überschüssiger Luft arbeitet und dadurch die erzielte Kohlensparnis wieder mehr als wett gemacht wird. Dieser Fehler, welcher den meisten Rauchverzehrungsapparaten zugrunde liegt, sowie die vielen auf diesem Gebiete zutage geförderten Systeme haben jedoch, trotzdem sich die Feuerungstechnik seit Jahren mit Verbesserungen beschäftigte, das Misstrauen der Industriellen für diese Vorrichtungen bis zur Resignation gesteigert und zwar mit Recht. Studiert man die Unzahl dieser Apparate, so kann man zwei grosse Gruppen unterscheiden:

1. **Rauchverzehrter**, die, wie schon bemerkt, um wirksam zu sein, mit enormem Luftüberschuss arbeiten müssen, dadurch aber einen Mehrverbrauch an Brennmaterial verursachen, so dass ihre Einführung dem Kesselbesitzer wohl nicht zugemutet werden kann.

2. **Kohlensparer**, das sind Zugregler, die keine eigentlichen Rauchverzehrter sind und eine wirkliche Kohlensparnis auch nur bei sorgfältiger und pünktlicher Handhabung seitens des Heizers ermöglichen. Nun sind aber alle dergleichen Vorrichtungen, wenn sie einen, wenn noch so einfachen, aber regelmässig alle paar Minuten wiederkehrenden Handgriff verlangen, ganz zwecklos; denn der ohnehin geplagte Heizer ist dazu einfach nicht zu haben. Man hat es daher mit automatischen Zugreglern versucht; die zahlreichen Konstruktionen, darunter manche sehr sinnreiche, waren aber für die Praxis viel zu kompliziert; im Kesselhause versagten sie schon nach kurzer Zeit; ihre häufige Reparaturbedürftigkeit führte meist zu einer gänzlichen Beiseitelassung.

Ein wirklich ökonomisches Feuern kann nur erzielt werden, wenn in jedem Stadium des Verbrennungsprozesses das zugeführte Luftquantum dem Kohlen-

quantum entspricht; also nach dem Auflegen viel Luft und dann **abnehmend** nach Massgabe des Fortschreitens der Verbrennung. Das kann aber nur bewirkt werden durch eine ununterbrochene und sorgfältige Rauchschiebersteuerung, also durch einen Zugregler.

Der beste Zugregler und der beste Rauchverzehrer wäre nun allerdings ein guter Heizer, der imstande wäre, den Rauch zu vermeiden und gleichzeitig den Rauchschieber etwa 100mal per Tag zu regulieren. Solche „Idealheizer“ giebt es jedoch kaum, wohl aber Apparate.

Ein **brauchbarer Rauchverzehrerapparat** muss also zwei Funktionen ausüben, nämlich die **Rauchverzehrerung** und die **Rauchschiebersteuerung**. Ohne letztere kann von einer Kohlenersparnis nicht die Rede sein. Im fernern muss der Apparat, wenn er brauchbar sein soll, **automatisch**, also ohne jede Beanspruchung des Heizers wirken. Die Voraussetzungen für einen wirksamen Apparat sind demnach: Rauchverzehrerung, Zugregulierung und vollkommen automatisches funktionieren.

Die Firma Ganz & Co. liefert einen kombinierten Apparat, den sie jahrelang in ihren eigenen Fabriken ausprobiert und solange umgeändert und vereinfacht hat, bis er sich als vollkommen zuverlässig erwies. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wurden ausser den schon erwähnten Hauptbedingungen vor Hinausgabe des Apparates an denselben noch folgende weitere, der Praxis entsprechende Anforderungen gestellt:

Der Apparat muss vollständig ausserhalb des Feuerraumes angebracht sein; kein Konstruktionsteil darf mit dem Rost, geschweige denn mit der Feuerbrücke in Verbindung stehen; keinerlei Mauerung im Kessel oder im Kesselhaus; einfache Konstruktion und alle Teile aus massivem Guss- und Schmiedeseisen.

Der neue Apparat von Ganz & Co. erreicht durch seine entsprechende Konstruktion diese zwei Hauptzwecke: **Rauchverhütung** und **Kohlenersparnis**.

Die Funktion des Apparates ist gänzlich unabhängig vom Fleisse oder der Geschicklichkeit des Heizers und werden sämtliche Bewegungen durch das blosses Öffnen und Schliessen der Feuertüre eingeleitet.

Der Apparat ist mit einer Ausschaltvorrichtung versehen; dadurch ist jeder Kesselbesitzer in der Lage, die Leistungsfähigkeit des Apparates wann immer zu prüfen und zu kontrollieren.

Die Firma garantiert bei jedem Apparat für Beseitigung der Rauchplage und für eine Kohlenersparnis von **minimal 5%**. Nach der vorhandenen Attestenliste ist die von den verschiedenen Fabriken mit dem Ganz'schen Apparate erzielte Kohlenersparnis durchschnittlich eine solche von 10%; der Attest der Maschinenbau-Direktion des k. k. See-Arsenal-Kommando in Pola konstatiert eine tatsächliche Kohlenersparnis von 12,5%; derjenige der k. k. priv. Fabrik von Beleuchtungsobjekten, Gebrüder Brünnler in Wien, sogar eine solche von 14%.

Es sei noch besonders betont, das die Firma Ganz & Co. bereitwilligst Apparate auch **auf Probe** abgiebt. Nähere Auskunft erteilt die Vertretung für die Schweiz, Oberholzer & Busch in Zürich.

Hie Europa! Hie Amerika!

Aus dem Lande der krassen Utilität.

Von Jul. H. West.

(Schluss.)

Aber noch andere Verhältnisse kommen in Betracht. Wir sind gewohnt, Amerika als das Land der Freiheit zu bezeichnen, und zum Teil mit Recht. Die Auswanderer, die hinüber kamen, brachten europäische Kultur mit, — jeder einzelne von ihnen trug in seinem Innern ein grösseres oder geringeres Mass von Kenntnissen und Fähigkeiten, die Europa entwickelt und ausgebildet hatte, — ein Stück des hoch entwickelten Kulturlebens Europas in seinen letzten Errungenschaften. Aber was sie nicht mitbrachten, — was sie ruhig daheimliessen, das waren alle die gedruckten Gesetze, Verordnungen, veralteten Ueberlieferungen, vergilbten Folianten u. s. w. Während wir in Europa damit beschäftigt sind, in mühsamer Arbeit ein altes, weitgehend entwickeltes System von Gesetzen allmählich umzugestalten, den materiellen und intellektuellen Fortschritten der Nationen entsprechend, und nur langsam und in hartem Ringen uns von den Ketten befreien, die uns an die Vorzeit binden, geht die Entwicklung in Amerika fast den entgegengesetzten Weg. Dort ist man erst dabei, ein System von Gesetzen zu schaffen. Während wir bemüht sind, uns aus den Ketten veralteter Gesetze zu befreien und für das moderne Gewerbsleben grössere Bewegungsfreiheit zu erringen, fing man drüben von vornherein mit der weitestgehenden Freiheit an, und erst allmählich wird diese durch Erlass von Gesetzen beschränkt in dem Masse, wie es sich als notwendig erweist, um die Interessen der Allgemeinheit und der wirtschaftlich Schwächeren gegen die Sonderinteressen und Uebergriffe der Stärkeren oder Rücksichtsloseren zu schützen. Aber auch hierin erkennt man einen deutlichen, stark hervortretenden Unterschied zwischen Europa und Amerika. Man spricht drüben mit Bezug auf Europa von seinen „patronizing governments“ — oder in freier Wiedergabe des zu Grunde liegenden Gedankens, von der „Bemutterung europäischer Untertanen durch die Behörden und die Gesetze“ — und will von einem ähnlichen weitgehenden Schutz drüben nichts wissen. Unzweifelhaft ist er aber drüben auch nicht so erforderlich, wie auf dieser Seite des Ozeans; denn aus der oben gegebenen Charakteristik des Auswanderers geht ja hervor, dass es sich durchweg um Menschen handelte, bei denen das Streben nach materiellen Erfolgen stark ausgeprägt war, und so ist es denn leicht verständlich, dass auch die Nachkommen ihre materiellen und sonstigen Interessen selbst besser und energischer verteidigen und nicht denselben weitgehenden Schutz durch die Gesetze und die Behörden bedürfen, der vielleicht bei uns angezeigt ist. Dieser Umstand hat naturgemäss zur Folge, dass drüben die Freiheit des wirtschaftlichen und gewerblichen Lebens auf lange hinaus eine weit grössere sein wird, als in der alten Welt. Gerade in dieser Freiheit liegt eine der Ursachen des grossen Aufschwunges des Wirtschaftslebens in den Vereinigten Staaten. Um dies zu erkennen,